

Über das neue Schauspiel von

Hermann Burte Simson

schreibt die

Neue Badische Landes-Zeitung:

... Das Werk hat vielfach Musik vorgesehen als melodramatische Begleitung, aber seine Seelenvorgänge verlangen innerlich auch sonst nach Musik, nach einem polyphonen Orchester des Unterbewußtseins, das sich dem Gefühl mitteilt. Da dem Dichter dieses Orchester als tönende Musik versagt ist, muß er ihre Offenbarungen in das gesprochene Wort verlegen, für das freilich die Seele des Zuhörers zum Klangboden werden muß, um das Unausprechliche zu erfahren. Auch die Voraussetzung hierfür gelingt Burte, der als Alemanne dem sprachschöpferischsten Volkstamme zugehört und sich als **Meister des Wortes** auch in Bild und Musik erweist, indem er alle Hilfsmittel des Rhythmus, des Reimes, der Alliteration beherrscht.

Seine **Bildkraft des Wortes**, um nur einige Beispiele anzuführen, bewährt sich in Benennungen wie Ichmann (von Simson), Schwankpeter (von Achon), Triebgespinnst (von Dalila), Gotteskinderland (von seinem Volke). Es lebt in Wortbildungen wie ertauben (wie erblinden), erweisen (wie ermannen), und wenn er vom Schläfenglanz einer Greisin spricht oder wenn er heiß und hart verbietet und Sätze schreibt wie: es wohlst mich an.

Diese **Bildkraft des Wortes**, verbunden mit seiner **Kontrast**, lebt auch in Gedanken, die wie Sentenzen wirken: „Kann man Freude wollen?“ „Dein ganzes Leben ist ein Tanz ums Ich.“ „Wer ohne Volk, ist ohne Gott.“ „Ein Wetter wuchtet auf Weid und Wald.“

Burte ist ein **genialer Dramatiker**, der seinen lebendigen Bau stark und organisch fägt. Seine Reflexionen sind daher nicht dekorativ eingestreut, sondern innerlich mit der Handlung und den Personen verwachsen. Unter diesen sind ihm außer Simson noch der Dagon-Priester Gallach besonders gelungen und neben den beiden kontrastierenden Frauengestalten der Michall und der Dalila die symbolisch vertiefte und doch menschlich so außerordentlich ergreifende, mit rührender Liebe gestaltete Mutter Simsons.

Eine Aufführung des Simson stellt an die Ausführenden die höchsten Anforderungen. Sie wird nur dann als geglückt bezeichnet werden dürfen, wenn am Schlusse in der Seele des Zuhörers eine **Symphonie nachklingt**, die das Erschaute und Erhörte **klangvoll nach der Tiefe ergänzt** und mit den mächtigsten Problemen des Lebens verknüpft.

Das Stück ist vom **Deutschen Theater** (Dir. Max Reinhardt) in Berlin zur **Uraufführung erworben** worden.

Verlag von
Gideon Karl Garasin in Leipzig
Seeburgstraße 100.

Über das neue Schauspiel von

Hermann Burte Simson

schreiben die

Basler Nachrichten:

... Aber über der inneren hohen Bedeutung des Werkes würden diese kleinen Ausstellungen lange vergessen, wenn das prachtvolle äußere Gewand der Sprache, das der Dichter dem Ganzen übergeworfen hat, sie nicht schon hätte vergessen lassen. Oder vielmehr, Burte hat dem Werk das Gewand der Sprache nicht erst übergeworfen; **Gehalt und sprachlicher Ausdruck sind eins**, sind zugleich geworden. Nirgends bei aller Verwandtschaft der Stoffe und der leidenschaftlichen Glut jene oft kühl anwehende **Verstandesmäßigkeit und Begrifflichkeit des Sprachlichen** wie bei Hebbel. Hier herrscht ganz und gar **süddeutsche Wärme**. In guter Regie, mit scharfer und stilvoller Deklamation müssen diese **Bilder aus dem Alten Testament machtvolle Wirkung tun**; es **strotzt alles von innerem poetischen Leben und ist von einer ganz einzigartigen Schönheit des Ausdrucks**. Der leidenschaftlichen **Bewegtheit** kommen die mannigfaltigsten Rhythmen zu Hilfe; der **strenge fünffüßige Jambus** muß oft lebhaften Daktylen weichen, und der **regelmäßige, reimlose Blankvers** macht lyrischen Strophen **Platz von einem Reichtum und melodischen Fluß**, wie man sie eigentlich vom Lyriker Burte erwarten dürfte, von dem **festen Beherrschung** der schwierigen Formen aber nicht in dieser volkssiedmässigen **Schlichtheit, Milde oder Trefflichkeit und Wucht** erwarten konnte. Reime aller Art, selbst Binnenreime und Stabreime, stellen sich in **verschwenkerischer Fülle** ein, spruchartig **pointiert** gligert der **Dialog**, wo die **Situation es mitbringt**, und all diese **Schönheiten und Vorzüge** erscheinen im **Schlussakt noch einmal** zu **gesteigertem Leuchtkraft** angefaßt. Das **Mahlged der Verstämmelten** in der **Mühle**, die **Streitlieder der Weiber**, das **Lied vom Geschick Simsons** und so manches andere sollten eigentlich als **Probe hergeseht** werden, wenn der **Raum es gestattete**. Ja, es wäre noch **viel Gutes zu sagen**; das **Beste** liegt aber wohl darin, daß **das Stück Hörer und Leser zwinat, und daß noch lange nach dem Lesen die Gestalt des Erwählten uns nachgeht** und wir **unwillkürlich, wie aus altem Volksliederschätze schöpfend, die Worte wiederholen**:

„Es war ein Mann in Israel,
Im Gotteskinderlande“

Durch **Auslegen des Buches im Fenster** und bei **mündlicher Empfehlung** dürfte manches **Exemplar verkauft** werden.

Ich **erinnere auch an die übrigen Bände** von Burte: **Drei Einakter; Patricia, Sonette** (vergriffen, erscheint neu); **Wiltfeber, Roman; Herzog Ah, Schauspiel; Die Flügelspielerin, Sonette; Ratte, Schauspiel**, nach welchen die **Nachfrage beständig steigt**.

Verlag von
Gideon Karl Garasin in Leipzig
Seeburgstraße 100.